

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Dabuschgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat die Uebersetzung des Primararztes im k. k. Krankenhause Wieden, a. o. Professors Dr. Albert Ritter Mosetig von Moorhof auf den erledigten Primariusposten im k. k. allgemeinen Krankenhause ausgesprochen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die an der Universitäts-Bibliothek in Graz erledigte Scrip-torstelle dem Amanuensis an der Universitäts-Bibliothek in Prag Johann Peisker verliehen.

Gestern wurde das VI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 7 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 23. Juni 1891, Z. 7380, inbetreff der Melbungspflicht einkehrender Fremder in den Orten Müntendorf, Ober- und Unter-Domschale des politischen Bezirkes Stein.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 7. Juli 1891.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 7. Juli.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Graf Taaffe die Interpellation, betreffend die verschiedenen Beitragsleistungen zu den Verpflegungsgebühren im allgemeinen Krankenhause dahin, dass die in den alten Bezirken Wiens Heimatsberechtigten bloß 60 kr. zahlen, weil der Rest aus localen Fonds beigesteuert werde. Ob diese Begünstigung auch auf die Vororte übergehen werde, sei noch nicht festgestellt. Die Erhöhung der Verpflegungskosten auf 1 fl. sei mit Rücksicht auf die gesteigerten Kosten erfolgt. Auf die Anfrage des Abg. Morré wegen der eigenthumsgefährdenden Zustände im Bezirke Radkersburg erwiderte der Minister, dass daselbst vom September bis April 22 Einbruchsdiebstähle verübt wurden. Die Statthalterei sei nunmehr bemüht, durch Aufstellung von Nachtwachen und Vermehrung von Gendarmen die Thäter zu eruiern. Seit April sei daher mit Ausnahme von zwei kleinen Diebstählen kein weiterer Diebstahl zu verzeichnen.

## Fenilleton.

### Ohne Mitgift.

Von Georges D'het.

Wenn sie lächelnd und blühend in den großen Salon trat, da gieng ein Murren des Erstaunens durch die Reihe der Officiere, welche zu der Soirée ihres Generals herbeigeeilt waren. Hinter ihr kam die Mutter stolz herein, als wollte sie sagen: «Das ist meine Tochter»; dann trat gelassen und bescheiden ihr Vater ein, der Oberst des 123. Regiments.

Kaum hatte sie sich niedergesetzt, so begannen die hervorragendsten Officiere der Versailler Garnison auf diesen Ballstern ihren Angriff zu richten. In dem vergoldeten Glanze der Luster, bei dem Schalle der einschmeichelnden Musik schwebte sie leicht am Arme der jungen Herren dahin. Für diese waren ihre Wünsche Befehl, ihre Launen Gesetz. Die Tochter des Obersten! Wie schwer wog in der Zeit des Avancements ein leicht dahingeworfenes Lob des Mädchens: «Ach, der Lieutenant so und so, welch reizender Officier und welcher feiner Tänzer! Wie sehr beeinflussten solche Worte die ganze Carrière. Sie ließ sie aber auch in einem etwas kokett beschlenden Tone wie zum Manöver aufmarschieren.

So war sie 22 Jahre alt geworden. Sie lebte fröhlich in den Tag hinein und durchlebte ein wenig nomadenmäßig ganz Frankreich unter der flatternden Fahne und den schmetternden Trompeten der verschiedensten Garnisonen. Ihre Mutter wurde ungeduldig, denn sie wollte sie verheiratet sehen. Aber zwischen dem

In fortgesetzter Debatte über den Finanzetat stand heute zunächst das Capitel «Tabak» in Verhandlung. Abg. von Kraus bezeichnete den Versuch der Erhöhung der Preise bei den Tabak- und Cigarrensorten als verunglückt. Insbesondere sei der Ausfall in der Gruppe der Cuba-Cigarren sehr bedeutend. Die Steigerung des Cigarrenconsums sei finanziell erfreulich, aber volkswirtschaftlich und sanitär bedenklich. Schließlich verlangte der Redner eine bessere Stellung für die Aufseher in den Tabakfabriken. Finanzminister Doctor Steinbach erklärte, dass er die Details der Frage der Erhöhung der Tabakpreise jetzt nicht erörtern wolle, denn diese Frage sei sehr compliciert. Das Gesamtergebnisse lasse sich heute noch nicht bestimmen feststellen und werde erst in einigen Jahren vollkommen sicher sein. Die Abnahme im Consum der Cuba-Cigarren sei Thatsache; wenn man dies aber der Preiserhöhung zuschreibe, so schließe man vielleicht bloß post hoc, ergo propter hoc. Zu gleicher Zeit sei der Cigarrenconsum gestiegen, was vielleicht mehr damit in Verbindung stehe. Uebrigens spürt die General-Direction den Ursachen des Sinkens des Consums der Cuba-Cigarren eifrig nach. Was die Aufseher betreffe, so komme die Anregung des Vorredners schon zu spät, denn auf Initiative des General-Directors ist es bereits im Zuge, die Stellung der Aufseher zu stabilisieren und sie in den Beamtenkreis einzubeziehen. Was die vom Abg. Fürnkranz gestellte Forderung angehe, den von der Phylloxera geschädigten Weingartenbesitzern den Tabakbau zu gestatten, so mache der Minister darauf aufmerksam, dass die Bedingungen des Tabakbaues ganz andere sind, als die des Weinbaues, und dass die minderen Tabaksorten gar keine Verwendung finden, da das Publicum immer mehr vom inländischen Tabak sich abwendet und nur ausländischen haben will. Der Minister werde die entsprechenden Erhebungen pflegen lassen, sei aber kaum in der Lage, ein günstiges Resultat in Aussicht zu stellen. In Bezug auf das Gefälligkeitsgesetz, auf dessen Reform das Finanzministerium schon seit Jahren Bedacht nahm, bemerkte der Minister, dass man jedes sprungweise Vorgehen vermeiden müsse. Wenn man eine absichtlich Uebertretung der Gefälligkeitsgesetze nach dem gemeinen Strafrechte behandeln wolle, so müsse man bedenken, dass die öffentliche Meinung keineswegs bereit ist, in dem Schamgell von einigen Cigarren oder einem Seidenkleid ein Verbrechen zu sehen. Man müsse also langsam und vorsichtig vorgehen. Gegenüber dem Abg. Heilsberg betonte der Mi-

nister, dass er nur einschreiten könne, wenn ihm die betreffenden Fälle ganz präcis mitgetheilt werden. Wenn es sich aber nur um die correcte Anwendung der bestehenden Gesetze handle, könne der Minister gar nichts thun, sondern die Abhilfe liege allein bei der Legislative. Es sei übrigens schon in der Thronrede auf die Nothwendigkeit der Reform der directen Steuern hingewiesen worden. Was die Executionsgebühren betreffe, so steigen sie nicht, sondern fallen erfreulicherweise von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1889 waren sie in Steiermark um 43 000 fl. geringer als im Jahre 1888) und im Jahre 1890 um 48.159 fl. geringer als 1889. Schon seit Jahren werde im Finanzministerium die Frage der Erleichterung der Steuereinzahlung gründlich studiert, und es besteshe bereits ein System solcher praktisch durchgeführter Erleichterungen. Zum Schluss versicherte der Minister, dass er allen an ihn gerichteten Wünschen mit Wohlwollen entgegenkomme und gewiss thun werde, was möglich sei. (Lebhafte Beifall.)

Nach einigen Bemerkungen der Abg. Wielowiejski und Grafen Bonda sowie des Referenten Sulkje wurde Capitel «Tabak» angenommen. Die Capitel «Stempel» und «Taxen und Gebühren von Rechtsgechäften» wurden ohne Debatte genehmigt. Es folgte nun Capitel «Lotto». Abg. Roser verlangte die Aufhebung des Lottos als einer unmoralischen Institution und beantragt, wenn dies nicht zu erreichen sei, wenigstens die Erhöhung der Gewinnsteuer von 15 auf 20 Procent, die Verminderung der Ziehungen und der Collecturen und eine Beschränkung in der Größe der Einsätze. (Beifall und Händeklatschen.) Abg. N. v. Kraus befürwortete die Einführung einer Classenlotterie. Nach einer kurzen thatsächlichen Berichtigung des Abg. Raizl gegen Roser wurde Capitel «Lotto» angenommen. Bei Cap. «Mauten» verlangte Abg. Ghon die Aufhebung der noch bestehenden fünf Privat-Brückenmauten in Oesterreich. Abg. Herbst beantragte die Aufhebung der Maut auf der von der Donau regulierungs Commission verwalteten Franz-Josefs-Brücke. Abg. Burghart sprach über die Schulfrage, über die schlechte Lage der Landwirtschaft und über die Zurücksetzung des böhmischen Volkes. Der Vorsitzende ruft ihn zweimal zur Sache und entzieht ihm schließlich das Wort. Capitel «Mauten» wurde hierauf angenommen, ebenso Capitel «Punzierung» und Capitel «Hof- und Staatsdruckerei in Wien» ohne Debatte, womit das Budget des Finanzministeriums erledigt ist.

Mädchen und den Bewerbern erhob sich eine furchtbare Schranke, auf der die verhängnisvollen Worte «Ohne Mitgift» standen. Die Officiere umflatterten sie, scherzten, lachten, tanzten, aber schienen an das Heiraten nicht zu denken. Ja, der Tochter des Obersten den Hof machen, um eine gute Qualifikation zu erhalten, das war etwas anderes! Aber heiraten, br! Keiner schien anbeissen zu wollen; keiner von denen, die sich einer guten Aufnahme erfreuen konnten, denn seit einigen Monaten hatte sie, die Undankbare! — einen furchtsamen Verliebten um sich, über den sie gern lachte.

Es war ein hochaufgeschossener Barsche mit rothem Barte und blauen Augen, ein Lothringer von Geburt, und hervorgegangen aus der Schule Saint-Maixent. Er war mit 18 Jahren Freiwilliger, war in der Schlacht bei Calmiers verwundet worden und trug die Tapferkeitsmedaille. Da er aber nicht aus Saint-Cyr hervorgegangen war, so behandelte man ihn von oben. Als Bauerssohn war er kräftig gebaut und trotz seiner Bildung wenig gesprächig. Er war muthig auf dem Manöverfelde, zaghaft im Salon. Er konnte kaum tanzen, und nur die Furcht, unhöflich zu sein, veranlasste ihn, das Mädchen ein einzigesmal zum Tanze aufzufordern.

Da er sich aber beim Tanze sehr plump betrug, so wollte er lieber eine feindliche Batterie erstürmen, als noch einmal zu tanzen. Stundenlang beobachtete er aus einer Fensterische diejenige, welche er anbetete. Er verfolgte sie mit seinen glänzenden Augen in die tanzende Menge und weidete sich an ihren entblößten Schultern. Manchmal wagte er sich bis zu ihrer Mutter und machte ihr den Hof. Das war aber einer seiner kühnsten Schritte.

Mit Reid sah er seine Kameraden das schöne Mädchen umflattern und traurig sagte er zu sich: «Eines Tages wird es heißen, dass sie sich mit einem dieser Herren verlobt habe, und dann wird alles vorüber sein.» Es überkam ihn bei diesem Gedanken oft wie Verzweiflung, bis wieder die Vernunft siegte. War es nicht thöricht, an dieses verzogene, nur an Freud'n gewöhnte Mädchen zu denken? Gewiss wird sie eines Tages die Frau eines reichen Sohnes, nicht eines armen Officiers werden.

Aber gegen seinen Willen flogen immer seine Gedanken zu ihr hin. Er sah sie im Traume lächelnd im Walzertakte dahin schweben und es schien ihm, als rufe sie ihn kokett, so dass er dachte: «Wer weiß? Vielleicht nimmt sie mich doch!» Dann schlug sein Herz, und er drohte zu ersticken. Eines Morgens dachte er sich, so könne es nicht weiter fortgehen, und er begab sich zu seinem Major, der ihm stets entgegengekommen war, und ersuchte ihn, den Obersten zu fragen, wie er seinen Antrag annehmen würde.

Den ganzen Tag sah er damals dem Spiele der Karpfen im «Schweizerteiche» zu und er bereute schon seinen Schritt, da ihm die Zukunft in den schwärzesten Farben erschien. Als er abends über den Kasernenhof gieng, nahm ihn der Major beiseite und sagte zu ihm: «Ich habe mit dem Obersten gesprochen... er ist höchst liebenswürdig gewesen. Folgendes hat er geantwortet. Ihr Schützling hat keinen Pfennig, meine Tochter hat keine Mitgift und das wäre, den Hanger mit dem Durste zu verheiraten... Er hat recht. Denken Sie nicht mehr an das Fräulein! Sollte Sie dies schmerzen, so suchen Sie den Trost in den Büchern!»

Es folgte nun die Verhandlung über die Regierungsvorlage, betreffend den Abschluss eines neuen Lloydvertrages. Referent Hallwich beantragte namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses, dem Uebereinkommen des Ministers des Meeres mit der Lloydgesellschaft die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen und den vorgelegten neuen Schiffahrts- und Postvertrag mit der Lloydgesellschaft zu genehmigen. Ferner möge die Regierung dahin wirken, dass bei Anstellungen im Seebienste die größtmögliche Rücksicht auf die in Dalmatien oder dem österreichischen Küstenlande geborenen Bewerber genommen werde, und möge von den ihr eingeräumten Rechten gegenüber dem Lloyd einen umfassenden und nachdrücklichen Gebrauch machen, damit die Verwaltung gründlich reorganisiert und der Lloyd nach jeder Richtung hin concurrenzfähig gemacht werde.

Abg. Borčić findet, dass die beabsichtigte Hilfeleistung nicht mehr hinreichend sei, den Lloyd zu retten. Vor Jahren wäre dies noch möglich gewesen, jetzt aber müsste man wenigstens eine Subvention von fünf Millionen und einen Vorschuss von 10 Millionen aufwenden, um das Unternehmen zu sanieren. Redner empfiehlt schließlich im Interesse Dalmatiens eine Vermehrung der Fahrten an die dalmatinische Küste. Abg. R. v. Stalitz erklärte sich für die Annahme des vorliegenden Vertrages, der die Hoffnung erwecke, dass den berechtigten Wünschen der Interessenten Rechnung getragen werde. Der Umstand, dass der Handelsminister zwei Mitglieder des Verwaltungsrathes ernennen könne, gewähre die Sicherheit für eine erspriessliche Ueberwachung des Unternehmens.

Abg. Prade hob die Nothwendigkeit des Vorgehens der Verstaatlichung der Eisenbahnen, insbesondere der Südbahn, hervor, ehe die Regelung des Seeverkehrs erfolge. Die schlechte Finanzlage habe der Lloyd bloß selbst verschuldet. Ein großer Missetand sei, dass von den Angestellten des Lloyd nicht die Kenntnis der deutschen Sprache gefordert werde. Der Redner verwies darauf, dass die Subvention für die Seemeile von 1 fl. 44 kr. auf 5 fl. 4 kr. gestiegen ist, und beantragte schließlich, da die Verstaatlichung eigentlich das Beste wäre, das Gesetz zur neuerlichen Berathung an den volkswirtschaftlichen Ausschuss zurückzuweisen. Freiherr von Rübeck befürwortete eine größere Pünktlichkeit in der Einhaltung der Fahrtdauer und beantragte eine Resolution wegen Einschiffung beedeter Aerzte auf den transoceanischen Linien.

Handelsminister Marquis Bacquehem verwies auf das erhöhte Bestreben aller Staaten nach Vermehrung der maritimen Verbindungen durch Sicherstellung regelmäßiger Dampferlinien. Die Regierung war stets bedacht, durch Subventionierung die Erfüllung dieser Aufgabe durch den Lloyd sicherzustellen. Die Verhältnisse dieser Gesellschaft haben sich jüngst bedenklich gestaltet. Man gewährte 1888 die erste Subvention in der Hoffnung auf Besserung, dies gieng jedoch nicht in Erfüllung. Früher spielte der Lloyd in der Levante eine große Rolle, heute hat er durch die Concurrenz aller Flaggen zu leiden. Hierzu kam die Steigerung der Kohlenpreise, der Rückgang des Goldagio's. Durch Aufzehrung des Reservefonds und sonstige Belastung wurde die Lage immer prekärer, und auch heuer ist ein Deficit unabwendbar. Wie der Minister betonte, ist gerade aus Handelskreisen auf Regelung der Verhältnisse gedrungen worden. Bacquehem erörterte

Der Lieutenant dankte, aber er versuchte nicht sich zu trösten, sondern meldete sich nach Tonking und schiffte sich in den nächsten Tagen in Vrest ein. Während er mit schwerem Herzen die hohen Wogen des Meeres durchschnitt, walzte das Mädchen lustig in dem hellerleuchteten Saale umher.

Zwei Jahre sind verflossen. Der General gibt noch immer Gesellschaften, aber das reizende Mädchen, welches so vielen Officieren die Köpfe verdreht hat, fehlt, denn der Oberst, ihr Vater, war eines Tages plötzlich gestorben. Den glänzenden, fröhlichen Tagen waren jetzt gar trübe gefolgt. Die vielen Officiere, welche das Mädchen umschwärmten hatten, zogen sich zurück, denn der neue Oberst hatte auch eine Frau und eine Tochter, an denen sie jetzt ihre Galanterien verschwenden mußten. Man grüßte sie nachlässig auf der Straße und gieng dann gleichgiltig weiter; für ein solches Benehmen hatten die Witwe und die Waise nur ein bitteres Lächeln. Sie giengen in den Park, um sich der lauen Herbflust und der Sonne, welche die gelben Blätter noch mehr vergoldete, zu erfreuen. Sie setzten sich in ihren Trauerkleidern nieder und lauschten den Klängen der Militärmusik, so dass es ihnen vorkam, als wenn sie noch immer so glücklich wie früher wären. Es dächte ihnen sogar, die Stimme des Obersten hinter sich zu hören, der sagte: «Guten Tag, meine Damen, heute geben die 124. ein Concert, aber unsere Musik ist besser».

Leider waren das aber nur die Stimmen der auf dem Rasen sich herumtummelnden Kinder. Die Mutter suchte hinter der Zeitung ihre Thränen zu verbergen,

so dann die Lösung des alten und die Schaffung des neuen Vertrages. Der Redner erörterte nun die Bestimmung, welche den Lloyd zum Anlaufen Fiume's verpflichtet, und erklärte sich entschieden gegen die Zurückweisung an den Ausschuss. Die Verlegung des Lloydstizes nach Wien erfolgte auf Verlangen der wirtschaftlichen Corporationen im Interesse des unmittelbaren Contactes mit der Staatsverwaltung. Die Regierung werde stets bedacht sein, den Anforderungen des nationalen Handels zu entsprechen. (Beifall.)

Abg. Gschmann brachte Klagen gegen den Lloyd vor. Kaufleute, welche der Verwaltung nahe stehen, genießen Vortheile bei der Warenspedition. Abg. Reuber bestritt die Behauptung Gschmanns, dass Ungarn durch den neuen Lloydvertrag Vortheile habe, und legte das hohe Interesse der Wiener Industrie an der Erschließung des Westens dar. Gasser beantragte eine Nothstandsunterstützung für die Bewohner des Etschthales. Dr. Gregorec interpellirte wegen der Vorgänge bei der Wahl der Bezirksvertretung Pettau. — Die nächste Sitzung findet morgen statt.

**Politische Uebersicht.**

(Im Club der Vereinigten Linken) erklärte Plener, dass die persönlichen und politischen Sympathien der Partei und ihr Vertrauen zu Wrabez unerschüttert fortbestehen. Dr. Oskar Hein veröffentlicht eine Erklärung, wonach er die schon im Gerichtssaal vertretene Beschuldigung gegen Schneider vollinhaltlich aufrethält.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht das sanctionierte Gesetz vom 23. Juni 1891, betreffend die Abänderung der Beilagen IV, V und VI zum § 111 des Gesetzes vom 27. December 1875, betreffend die Militär-Versorgung der Personen des k. und k. Heeres, der k. und k. Kriegsmarine und der k. k. Landwehr.

(Der Polenclub) designierte als Delegations-Mitglieder für Galizien die Abgeordneten R. v. Jaworski, Dr. v. Bilinski, Ritter v. Chrzanowski, Ritter v. Benoe, David Ritter v. Abrahamowicz, Labislaus Ritter v. Czajkowski und das Mitglied des Ruthenenclubs Domherrn Cornel Mandyczewski. Den Ruthenen erscheint somit gleichfalls ein Mandat für die Delegation eingeräumt, was unter ihnen den besten Eindruck hervorgerufen hat, da sie ein solches bisher vom Polenclub nicht erhielten.

(Zur Aufhebung des Triester Freihafens.) Wie uns aus Triest gemeldet wird, hat sich der am 1. Juli eingetretene Uebergang des Triester Gebietes in das neue System bisher ohne nennenswerte Störung des Handelsverkehrs vollzogen. Es ist dies hauptsächlich der entgegenkommenden Haltung der Finanzorgane sowie den Anstrengungen der Geschäftswelt zu danken, welche bemüht ist, sich den neuen Verhältnissen mit möglichster Raschheit zu accommodieren. Dank diesen vereinten Bestrebungen, ist die vollständige Herstellung definitiver Zustände baldigst zu erhoffen. Die Beforgnisse wegen Erschwerung der Handelsoperationen sind thatsächlich geschwunden und hat eine ruhigere Auffassung über die künftige Situation platzgegriffen. Freilich bildet es eine unausweichliche Folge des neuen Systems, dass die Gütervermittlung (in zollpflichtigen Waren) künftighin eine Vertheuerung erfahren wird, doch dürfte diese doch relativ geringe Belastung der Leistungsfähigkeit Triests im Außenhandel keinen

während das Mädchen verstohlen nach ihren ehemaligen Tänzern sah, die sie jetzt nicht mehr kennen wollten. Sie gieng jetzt in das 25. Jahr und ihre von Kummer beeinflusste Schönheit war noch auffallender geworden, so dass man sie mit einer Blume hätte vergleichen können, welche ein Gewitterregen erfrischt und gereinigt hatte. Die fröhliche Laune war vorüber und ernst und bescheiden geworden, schien sie über ihre heitere Vergangenheit Reue zu fühlen.

Eines Tages fiel ihr während des Promenade-Concertes aus der Reihe der scherzend und lächelnd einherreitenden Officiere einer besonders auf, den sie oft auf den Ballen des Generals in einer Fenster-nische stehen sah. «Mama . . . Mama . . . sieh . . . der Lieutenant . . .» sagte sie leise. Auch er hatte sie bemerkt, denn er wurde bleich, trennte sich von seinen Kameraden und trat auf das Mädchen zu. Die Mutter nahm rasch die Zeitungen zusammen und bot mit liebenswürdigem Lächeln dem Officier den leeren Stuhl an.

«Wie, Sie sind es . . . O, welch lange Zeit; wir sind glücklich, Herr Lieutenant, Sie wieder zu sehen . . . doch, Pardon, ich nenne Sie Lieutenant und bemerkte auf Ihrem Ärmel einen dritten Streifen . . .» Nun erröthete er und erzählte, dass er binnen sechs Monaten im Feldzuge nach dem Gefechte von Ram-Dim zum Hauptmann ernannt worden war, da so viele Lücken auszufüllen waren . . . Dann war er in Tuyen-Kuan mit dem Commandanten Domine eingeschlossen worden. Eine furchtbare Belagerung von fünf Wochen, wo das chinesische Heer immer neue Truppen in die Bresche schickte . . . Wie die Roth am

Abbruch thun. Hoffentlich bringt die neue Aera durch die Entwicklung und ermöglichte bessere Beweglichkeit der gewerblichen und industriellen Thätigkeit für die anderweitige Belastung der Bevölkerung reichlich Entschädigung, was im gesamtstaatlichen Interesse dringend zu wünschen wäre.

(Parlamentarisches.) Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll das Abgeordnetenhaus doch am 15. d. M. seine Thätigkeit beschließen. Man hofft nämlich, dieses Resultat durch Zuhilfenahme von Abendsitzungen zu erzielen, wiewohl schon die Tag-sitzungen eine ungewöhnliche Ausdehnung erlangt haben. Das Präsidium ist eben gegenüber den Dauerrednern, die es nicht unter zwei Stunden thun, machtlos. Allseitig macht sich bereits eine hochgradige Ermüdbarkeit fühlbar. Dieselbe ist auch angesichts der ununterbrochenen angestregten Arbeiten des Parlaments vollkommen begreiflich.

(Aus Ungarn.) Die oppositionellen Budapest Blätter versichern, dass rücksichtlich der im Reichstage zu befolgenden parlamentarischen Taktik Differenzen im Ministerium beständen und dass namentlich Justizminister Szilaghi gegen den Ministerpräsidenten Stellung genommen hätte. Nachdem die Angelegenheit im Ministerrath verhandelt wurde, so kann es immerhin Meinungsverschiedenheiten zwischen den Cabinetmitgliedern gegeben haben. Officiös wird jedoch jetzt von Budapest aus versichert, dass der Beschluss wegen der gegen die Obstruction zu ergreifenden Stellungnahme im Ministerrath einhellig gefasst worden ist.

(Zur Situation.) Der Besuch des deutschen Kaiserpaars in England gibt zu lebhaften Commentaren Veranlassung. So klar auch die Bedeutung dieses Ereignisses im Sinne der europäischen Friedenspolitik allseitig festgestellt ist, so sehr die Interessengemeinschaft und die Unzulässigkeit formaler Abmachungen betont wurde, so beflissen zeigen sich namentlich französische Journale in der Entstellung einer loyalen und offenkundigen Sachlage. Wenn heute Meldungen über längere Gespräche zwischen englischen und deutschen Staatsmännern und dem deutschen Kaiser mit ihnen vorliegen, so kann auch in solcher Thatsache nur die Bestätigung erblickt werden, dass der gemeinschaftliche Wunsch auf Erhaltung und Sicherung des bestehenden internationalen Besitz- und Rechtsstandes auch im persönlichen Verkehr während der englischen Festtage seine Betätigung und Motivierung findet.

(Russische Juden nach Palästina.) Aus Petersburg wird der «Rölnischen Zeitung» gemeldet: Sämmtliche von Odeffa nach Palästina abgehende Dampfer sind mit vertriebenen Juden überfüllt. Beim Eintreffen in Jaffa erhalten die Ausgewiesenen von einem ständigen Ausschusse alle nöthigen Fingerzeige. Den Kaufpreis des zugewiesenen Landes können die Juden in zehnjährigen Raten tilgen. Als Leiter des ganzen Palästina-Unternehmens werden Rothschild, Bleichröder, Hirsch und noch fünf andere jüdische Geldfürsten genannt. Bisher sind nur zwei ausgewiesene Familien aus Palästina zurückgekehrt. Baron Rothschild in Paris beabsichtigt, weitere 5 1/2 Millionen Quadratmeter fruchtbaren Landes am östlichen Jordan-Ufer anzukaufen.

(Aus Serbien.) Zwischen dem serbischen Cultusminister und dem Metropolit Michael ist wegen der Aufhebung des Kirchengesetzes und der Befegung des Bischofsstuhles in Zajcar ein Conflict ausgebrochen. Die radicalen Blätter besprechen die Möglichkeit der

höchsten war, wurde er bei einem neuerlichen Ausfall verwundet . . . auf einmal ließen sich französische Hörner vernahmen, Entladung nahte heran. O, die glückliche Stunde! Er sah den Feind fliehen, die Tricolore siegreich flattern, dann fiel er in Ohnmacht. Sein Zustand war so ernst, dass man ihn nach der Verleihung des Kreuzes nach Frankreich zurückschickte. Während der Ueberfahrt hatte er sich aber so erholt, dass er bei der Ankunft auf die Liste der künftigen Majore kam.

Die beiden Frauen schwiegen. Die Mutter sah ein, dass er seine Kameraden um zehn Jahre überholt hatte, und das Mädchen fand ihn mit dem bleichen Gesichte hübsch. Hätte man einen solchen tapferen Soldaten, der mit seinem Blute sich jeden Grad erkauft hatte, verachten können? Auch er sah sie an. War denn das die lustige und launenhafte Oberstentochter? Ein anderes Wesen war sie geworden, das die traurige Aumuth noch hundertmal reizender machte. Sie hatte ihm einst den Kopf verdreht, heute entzückte sie ihn. So hatte er sich dieselbe in der weiten Ferne vorgestellt: Noch immer hübsch und hundertmal besser.

Die Augen begegneten sich, und sie erblickte in den feinen soviel Verehrung, dass sie sich abwenden mußte. Da der Abend herannah, so erhoben sich die beiden Frauen, und der Officier begleitete sie bis zur Thüre. Am folgenden Tage traf er mit ihnen wieder in einem Concerte zusammen. Er setzte sich neben das Mädchen, und während die Mutter ihre Zeitungen las, plauderten sie. Der Herbst drang in der Natur immer weiter vor, und es wurde zum Sitzen kalt; man gieng in den verlassenem Aileen des Parks spazieren, indem

Absetzung des Metropolitens. Die liberalen Kreise erwarten dagegen eine Ministerkrise oder einen Kulturkampf. Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, dass die Radikalen sehr bereuen, den von der fortschrittlichen Regierung abgesetzten Metropolitens zurückberufen zu haben.

(Eine Sensationsnachricht) erhält das italienische Armeebblatt «Esercito» angeblich aus London, nämlich der Dreibund sei so rasch erneuert worden, weil Frankreich an der elsass-lothringischen Grenze großartigste Rüstungen und Truppenanhäufungen betreibt; man glaubte in Berlin, Wien und Rom diese Thatsache auf Frankreichs Hoffnung zurückzuführen zu müssen, dass der Dreibund nicht erneuert werden würde, und beschloss, ihr sogleich durch die vollzogene Thatsache entgegenzutreten.

(Militärische Bauten in Russland.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Warschau zugehenden Meldung wird dort der Bau der neuen Kasernen mit großem Eifer fortgeführt. Wie bei allen Militärbauten in Russland, wird auch bei diesen, so weit es nur irgendwie angeht, auf die ausschließliche Verwendung russischer Arbeitskräfte strenge Bedacht genommen. So wurde kürzlich zu diesem Zwecke eine ansehnliche Partie Arbeiter aus dem Innern Russlands herangezogen.

(Die Engländer in Venedig.) Die italienischen Blätter feiern die Anwesenheit des englischen Geschwaders in Venedig und sehen in derselben eine Bekräftigung der zwischen England und Italien herrschenden Freundschaft, welche es dem letzteren Staate erst möglich gemacht habe, sich ganz und voll dem Dreibund anzuschließen.

(England und Italien.) Im englischen Unterhause erklärte Staatssekretär Fergusson, das Einvernehmen mit Italien bezwecke die Aufrechterhaltung des Status quo im Mitteländischen Meere.

(Groß-Berlin.) Minister Herrfurth bereitet einen Gesetzentwurf, betreffend die engere Verbindung Berlins mit den Vororten nach dem Muster von Groß-Wien, vor.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griech.-kath. Kirche in Kudu 200 fl., für die Ragy-Denker gr.-or. rumänische Kirche 100 fl. und für die Racsoer gr.-or. rumänische Kirche 50 fl. zu spenden geruht.

(Die Schenkungen des Cardinals Haynald) Nach einer Berechnung des «Pester Lloyd» beliefen sich die Schenkungen und Stiftungen des nun verbliebenen Cardinals Haynald in den dreizehn Jahren seines Siebenbürger Episcopates auf 394.897 fl., in den zweiundzwanzig Jahren des Rasochaer Erzbisthums auf 4.209.730 fl., insgesamt also auf 4.604.627 Gulden. Hinzugerechnet jene Fundationen, welche der Cardinal aus Anlass seines Priesterjubiläums machte, erab sich insgesamt die Summe von nahezu fünf Millionen Gulden, welche der hochherzige Prälat zu humanitären und culturellen Zwecken gewidmet hat.

(Sturz in einen Krater des Vesuv.) Ueber den bereits kurz gemeldeten Unglücksfall, welcher sich am 1. d. M. auf dem Vesuv ereignete, werden folgende Einzelheiten bekannt: Die beiden Brasilianer Jar-

dim und Carneiro unternahmen eine Fahrt nach Neapel zum Besuche des mit ihnen befreundeten brasilianischen Consuls. Nachdem sie die dortigen Sebenswürdigkeiten in Augenschein genommen hatten, brachten sie den 1. Juli in Pompeji zu und bestiegen in der folgenden Nacht, von einem gewöhnlichen Dienstmann begleitet, den Vesuv von Bosco Trecese her. Auf die Frage Carneiro's, ob man in den durch die letzten Ausbrüche neugebildeten Kraterschlund hinabsehen könne, entgegnete der Führer, es gebe wohl verwegene Fremde, die es thäten. Die Brasilianer drangen nun in der Richtung des neuen Schlundes vor, aber nach wenigen Schritten versank Carneiro schon bis zum Kopfe in der Asche, und es gelang dem Führer nur mit erheblicher Anstrengung, ihn wieder herauszuziehen. Mit verschiedenen Wunden bedeckt, sah sich Carneiro nach seinem Freunde um, der ihm vorausgeeilt war, fand ihn aber nicht; hierauf drang er bis zu dem neuen Spalt vor, mußte aber in demselben Augenblicke, wo er die Leiche Jardim erblickte, zurückweichen, da dichte Gasmassen aus dem Schlunde aufstiegen. Es war ihm und dem Führer wegen des heftigen Auswurfes von Steinen, Asche und Rauch nicht möglich, etwas zur Bergung des Verunglückten zu thun. Einem berufsmäßigen Vesuvführer, Michele Cozzolino, war in der Nacht zuvor die Errettung anderer Reisender aus der gleichen Gefahr gelungen. Der verunglückte Jarhim war 32 Jahre alt, Doctor Juris und ein thätiger journalistischer Mitkämpfer bei der letzten brasilianischen Revolution im November 1889 gewesen. Nach Proclamierung der Republik in seiner Heimat war er für das neugebildete Ministerium in Aussicht genommen. Da er aber das gewünschte Portefeuille des Innern nicht erhielt, gieng er nach Paris, um weitere Ereignisse abzuwarten, und machte inzwischen die Reise nach Italien, auf welcher er ein so tragisches Ende fand. Silva Jarhim hinterläßt eine Witwe und 5 noch kleine Kinder.

(Eine durch Wolkensbruch zerstörte Ortschaft.) Aus Murau wird der «Grazer Tagespost» geschrieben: Infolge des gleichen Wolkensbruchs, der am 30. v. M. den gräßlichen Unglücksfall in St. Ruprecht verursachte, wurde die ganze Ortschaft Einach bei Stadl ob Murau zerstört. Vierzehn Häuser sammt Wirtschaftsgebäuden wurden durch die von der Ostberalpe sich ergießenden, große Felsstücke und Gerölle führenden Wasserfluten plötzlich vernichtet und versandet und zum großen Theile sammt Inhalt ganz zerstört. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben. Sehr viel Vieh, alles vorhandene Bargeld in den Häusern und alle Lebensmittel wurden vernichtet und giengen verloren. Von St. Ruprecht bis Einach sind alle Felder und Grundstücke am linken Mur-Ufer mehr oder minder verwüstet und theilweise für mehrere Jahre ertragsunmöglich gemacht. Der Gesamtschade dürfte sich auf weit über 100.000 fl. belaufen. Die Bewohner von Einach sind nun durch dieses Elementarereignis ganz verarmt und nicht imstande, ohne ausgiebige Hilfe durch den Staat, das Land und die milderherzige Bevölkerung ihre Existenz zu fristen.

(Heilung der Tuberculose.) In der vorgestrigen Sitzung der Pariser medicinischen Akademie berichtete Professor Bannelongue ausführlich über seine Methode, mittels Injection von Chlorzink eine Sklerotisierung des tuberculösen Gewebes der Gelenke und anderer Körperpartien herbeizuführen. Bannelongue, dessen Versuche im Juli vorigen Jahres begannen, behandelte 22 Kranke mit Chlorzink, zumeist Gelenktuberculose, auch zwei Fälle von Lungentuberculose, welche letzteren, da die Behandlung jüngerer Datums ist, noch kein Urtheil gestatten. Bei den übrigen zwanzig zeigte jedoch der hervorgerufene Umwandlungsprocess sehr deutlich eine reparatorische Tendenz, indem die sklerotisirten Partien ihre frühere Geschmeidigkeit und Form allmählich wiedergewinnen. Bedenkliche Zwischenfälle beobachtete Bannelongue nicht.

(Eine gefährliche Stiefmutter.) Der Grundbesizersohn Josef Kostaric aus Tergovitch bei Friedau hat sich am 30. v. M. aus dem Elternhause zu einem Verwandten geflüchtet, wo er am 1. d. M. unter Vergiftungserscheinungen starb. Vor seinem Tode erzählte er noch, dass ihn seine Stiefmutter Therese Besenja durch Beimengung von Arsenik in die Speisen vergiftet habe. Daraufhin wurde in der Wohnung der letzteren eine Durchsuchung vorgenommen und dabei auch wirklich Arsenik versteckt aufgefunden. Die Besenja, die anfänglich leugnen wollte, gestand nun den Giftmord ein; sie habe ihren Sohn aus Rache getödtet, weil dieser vor mehreren Jahren sie habe vergiften wollen. Die 45jährige Giftmischerin wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Wahrung des literarischen Eigenthums.) In Mailand hat das Gericht erster Instanz gegen Mascagni, den Componisten der «Cavalleria rusticana», und seine Textdichter entschieden. Der Text ist bekanntlich nach einer Novelle von Verga und man hat diese Novelle benützt, ohne den Autor zu fragen. Die Beurtheilten Mascagni und Consorten haben solidarisich dem Giovanni Verga die Hälfte aller bisher durch die Oper erzielten Verdienste auszusahlen. Auch sind sie verpflichtet, ferner dem Giovanni Verga die Hälfte des Reinertragnisses der Oper abzuliefern, zu diesem Zwecke Bücher, Verträge u. s. w. dem Verga 6 huß Abrechnung und Controle zu unterbreiten, und verfügte das Gericht

unverzügliche Execution zur Sicherstellung zu Gunsten des Giovanni Verga gegen Mascagni und Genossen ohne Aufschub und ohne Zulassung einer Berufung.

(Dr. Roser und das kleine Votto.) Bei der Berathung des Etats des Finanzministeriums ergriff vorgestern der unermüdlche Dr. Roser im Abgeordnetenhaus abermals das Wort, um mit drastischen Argumenten gegen das kleine Votto zu kämpfen. Es war die 28. Rede, welche der greife Abgeordnete mit gewohntem Feuer über dieses Thema hielt, das er bei allen Budget-Debatten seit dem Jahre 1863 regelmäßig behandelt. Während seiner Auseinandersetzungen ließ es Dr. Roser auch nicht an einer heiteren Würze des ernststen Themas fehlen. Unter anderem erwähnte er, dass das Votto als Hazardspiel auch strafgesetlich zu verfolgen sei und unser Justizminister eigentlich unseren Finanzminister einsperren müsse. Schallende Heiterkeit brach nun im Hause los, in welche auf der Regierungsbank die Minister herzlich einstimmten.

(Ein Gemeinderichter als Mörder.) Aus Preßburg meldet man telegraphisch: In der Sylvesternacht 1889 auf 1890 wurde in der Gemeinde Zur-Szent-Péter der dortige Insasse Johann Rejnabny durch unbekannte Thäter ermordet. Die durch den Stuhlrichter Ernyey durchgeführte Untersuchung ergab jetzt das überraschende Resultat, dass der bis heute active Gemeinderichter Nikolaus Tomanel, welcher stets auf andere den Verdacht lenken wollte, selbst der Mörder sei. Tomanel wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

(Tod durch die Markose.) In Belbert in der Rheinprovinz mußte sich ein vierzehnjähriger Beteiligter im dortigen Krankenhause wegen eines Geschwürs an einem Finger einer Operation unterwerfen, wobei er von zwei Aerzten chloroformirt wurde. Während der Operation erwachte der Junge und schlug so wild um sich, daß er von vier Personen kaum festgehalten werden konnte. Als die Aerzte zu einer Wiederholung der Markose schritten, blieb dem Patienten der Athem aus, und es erfolgte der Tod.

(Mittels Electricität hingerichtet.) In Sing-Sing wurden vier wegen Mordes zum Tode verurtheilte Individuen mittels Electricität hingerichtet. Anwesend waren hiebei bloß die Gefangenhaus-Beamten, die wissenschaftlichen Sachverständigen und die zum Hinrichtungsacte eigens berufenen Zeugen. In Sing-Sing, einem Dorfe im nordamerikanischen Staate Newyork, befindet sich ein für 1300 Gefangene eingerichtetes Zellengefängnis.

(Die Cholera.) Laut Constantinopeler Meldungen sind in der Stadt Aleppo selbst, der Hauptstadt des gleichnamigen Vilajets, drei Cholerafälle bei der jüdischen Bevölkerung vorgekommen. — Wie aus Barnaka gemeldet wird, werden dort aus dem Golfe von Alexandrette kommende Schiffe einer zehntägigen Quarantaine unterworfen.

(Ein flüchtiger Postamtschef.) Der Chef der türkischen Geldpost in Salonichi, Aziz Bey, ist seit einigen Tagen flüchtig. Die vorläufige Untersuchung ergab das Fehlen 53 größerer Geldsendungen. Der Abgang scheint jedoch viel größer zu sein.

(Rechenexempel.) Lehrer: «Wie viele Defagramm hat ein Kilo?» — Schüler: «Das hängt vom Kaufmann ab».

die jungen Leute mit jenem langsamen Schritte dahinwandeln, der Verliebten eigen ist.

So nahte denn der December heran, und das Verhältnis wurde immer inniger. Aber zeitweilig erfaßte den Hauptmann eine nervöse Unruhe, und in einem solchen Zustande drückte er eines Tages den Arm des Mädchens an seine Brust, und mit leuchtendem Auge schien er sagen zu wollen: «Ich liebe dich,» doch er schwieg und wurde traurig. Je mehr der Neujahrstag herannahte, desto unruhiger wurde er; er gieng häufig nach Paris und kummerte sich nicht mehr so sehr um die Frauen. Sollten sie sich getäuscht haben? Was gieng da vor?

Am 31. December war er um 6 Uhr noch nicht da. Die Witwe las das Abendblatt, welches die Ernennungen in der Armee enthielt. Plötzlich wurde sie roth und stieß einen Schrei aus: «Er ist ernannt! Er ist Major geworden!» In demselben Augenblicke ließen sich schnelle Schritte vernehmen; die Thüre öffnete sich und der ungeduldig Erwartete trat ein. Er lächelte; die Mutter streckte ihm die Arme entgegen: «O mein liebes Kind! . . . Das hat Ihnen also so viel Unruhe gemacht!»

Er wandte sich mit Selbstbewußtsein zu dem Mädchen und sagte: «Fräulein, ich lege Ihnen jetzt meine Zukunft zu Füßen. Ich liebe Sie; wollen Sie meine Frau werden?» Sie erblickte bei der Erinnerung an den ersten Korb, und da sie an alles dachte, was dieser brave Mann gethan hatte, um sein Glück zu verdienen, so reichte sie ihm die Hand, lehnte ihr Köpfchen an seine Brust und weinte vor Freude.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**  
Jakob Gallus' 300. Todestag.  
Am kommenden Sonntag werden es 300 Jahre sein seit dem Tode des großen Musikers Jakob Gallus. Geboren ward er in Krain — «Carniolus» — sagte er stets seinem Namen hinzu — im Jahre 1550 und starb am 12. Juli 1591 zu Prag, wo er am Hofe des böhmischen Königs Rudolf II. als Domkapellmeister im Höhepunkte seiner Kunstthätigkeit stand. In vollster Manneskraft schied er dahin, als ausgezeichnetster Mann von Zeitgenossen tief betrauert und hoch gefeiert, wie es die zahlreichen seinem Andenken gewidmeten Trauergefänge noch heute bezeugen.

Der hiesige Domchor, verstärkt aufs Doppelte, feiert unter Leitung des Domkapellmeisters Herrn Anton Foerster das Andenken an den berühmten Bandmann am kommenden Sonntag durch Aufführung der Gallus'schen feststimmigen Messe «Elisabeth Zachariae». In der slovenischen kirchenmusikalischen Monatschrift «Cerkveni Glasbenik» lesen wir eine diese Messe betreffende Studie, die aus der Feder des hiesigen Musiklehrers Herrn Karl Hoffmeister stammt. Der Verfasser weist in derselben vor allem auf die Stilrichtung hin, die Gallus in seinen Werken überhaupt eingeschlagen hat, und stellt ihn diesbezüglich unter die Anhänger der durch Willaert im XVI. Jahrhundert begründeten venetianischen Schule. Das diese Schule Kennzeichnende ist nun die allgemeine Verwendung der «cori spezzati», d. i. die Theilung der technischen Masse in mehrere Einzelchöre, die mit ihren mannigfaltigen Stimmencombinationen die herrlichsten Klangeffekte zu erzielen vermögen. Und darin eben unterscheidet sich diese Schule von der römischen und niederländischen Kunstichtung, die durchwegs nur der Polyphonie huldigen.

Auch in der sechsstimmigen Messe «Elisabeth Zachariae» macht sich diese venetianische Kunstströmung geltend. Stets hört man bald zwei dreistimmige, bald drei zweistimmige Chöre sich enger gruppieren, um in wechselndem Antwort- und Wiederholungsgesang das Ohr zu ergötzen. Die Polypophonie hingegen ist nur stellenweise, nur vorübergehend in Verwendung getreten, so beim «Amen» und beim «Hosanna», und zwar nur, weil es allgemein gebräuchlich war, eben diese Schlussätze polypophon zu behandeln. Naturgemäß finden wir letztere Behandlungsweise auch in allen bloß zwei- oder dreistimmigen Sätzen. Denn hier bot sich dem Componisten ein zufolge der geringeren Stimmenanzahl geschmeidigeres, daher zur polypophonen Ausarbeitung brauchbareres Material dar. Dies gilt vom dreistimmigen «Benedictus» und «Pleni sunt coeli» des Sanctus. Letzteres ist ein Canon und als solcher eine wahre Musterarbeit der Contrapunktik, die bei aller Künstlichkeit eine Fülle entzückender Melodik bietet.

Nicht minder hoch ist Gallus auch vom ästhetischen Standpunkte zu schätzen. Sein Stil zeugt durchwegs von Reife und Ernst des Geistes. Im vollen Bewusstsein seiner hohen Aufgabe setzte er den Text niemals der Musik hintan. Das Wort kommt bei ihm zur vollen Bedeutung, und entsprechend seinem liturgischen Inhalt, ist die dasselbe verklärende Musik stets eine würdige. Fremd sind ihm weltliche Anklänge, wie sie im früheren Cantus firmus üblich waren, alles baut er nur auf Eigenem oder auf Choralmotiven auf. In diesem edlen Bestreben ist er gleichzustellen den großen Zeitgenossen Palestrina und Nanini. Die dauernde Bedeutung Gallus' liegt eben darin, dass er stets die richtige Mitte des wahrhaft künstlerischen zu treffen wusste. Dies bewahrte ihn vor dem unfruchtlichen dramatischen Pathos, in welches die späteren italienischen Componisten zufolge überspanntem Hangen an der Bedeutung des einzelnen Textwortes verfielen, aber auch vor dem Erstarren seiner Kunst in den Banden der Liturgie, wie solches zu bemerken ist in der altniederländischen Schule. Begreiflich ist es daher, dass ein Talent von solch künstlerischer Größe seine wohlverdiente Bedeutung in der kirchenmusikalischen Welt nicht nur erworben, sondern auch trotz der Jahrhunderte erhalten hat.

Inbälde erscheint auch eine Gallus-Biographie aus der Feder des Herrn Josef Mantuani, dessen fast siebenjähriges Forschen in Archiven und Bibliotheken Oesterreichs und Deutschlands (die letztere Reise ermöglichten ihm die bedeutenden Unterstützungen seitens des krainischen Landesauschusses, des Vaibacher Magistrates und der krainischen Sparcasse) ein gründliches Werk zu liefern verspricht. Es steht zu erwarten, dass auf Grund dessen die vielen Lücken in der Kenntnis Gallus' Wirkens ausgefüllt, die vielen Unrichtigkeiten hingegen, wie sie sich copiert durch alle Lexica fortschleichen, neuen unversälfchten Daten Platz machen werden.

(Aus dem Reichsrath.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über die Lloydvertrags-Vorlage fortgesetzt. Das Eingehen in die Special-Debatte wurde mit 168 gegen 65 Stimmen angenommen, die Specialberatung zu Ende geführt und die Regierungsvorlage mit 134 gegen 49 Stimmen angenommen. Das Haus schritt dann zur Beratung des Befehlentwurfes über Instandsetzung der Etsch-Regulierungsbauten, welcher angenommen wurde. Hierauf gieng das Haus in die Specialberatung des Handelsstatuts ein. Nächste Sitzung heute.

(Constantin von Wurzbach) hat am 3. Juli den letzten Strich am 60. Bande seines «Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich» und damit an dem großen umfassenden Werke gethan, welches ihn fast ein halbes Jahrhundert in verschiedenartigster Arbeit und als Uebersetzer aus 17 Sprachen beschäftigte. Dem letzten Artikel über die Künstlerfamilie Zyka hieng Wurzbach nach Art alterthümlicher Bibliographie die Worte an:

Gottlob! Das große Werk ist nun zu Ende, Ich, ganz allein, schrieb diese sechzig Bände, Legitimatione ruhen aus die Hände!

(Ein widerspenstiger Excedent.) Der auf dem Südbahnhofe im Dienste gestandene Wachmann hatte vorgestern um halb 11 Uhr abends den Arbeiter Franz Lavrič aus Hrib im Bezirke Gottschee wegen Ruhestörung angehalten. Bei dieser Gelegenheit widersetzte sich der Angehaltene dem Wachmanne mit dem Messer, um sich dadurch der Arrestirung zu entziehen. Nur mit Hilfe anderer Personen gelang es dem Wachmanne, den Ruhestörer dingfest zu machen.

(Bleiwies-Feier.) Für die, wie bereits gemeldet, am 12. d. M. erfolgende Enthüllung der Gedenktafel am Sterbehause des unvergesslichen Patrioten Dr. Johann Ritter von Bleiwies-Trstenicki wurde folgendes Programm festgestellt: Um 12 Uhr Enthüllung der Gedenktafel, wobei Abgeordneter Sotter die Gedenkrede halten und der Gesangverein «Slavec» zwei Pöden, darunter eine Cantate von Dr. Benjamin Pavec, vortragen wird; um 2 Uhr Bankett im Citalnica-Saale und abends Concert im Citalnica-Garten, bei welchem die hiesige Militär-Musikkapelle und der Gesangverein «Slavec» mitwirken werden. Da sich nicht nur die hiesigen natio-

nen Vereine, sondern auch viele auswärtige an der Feier theilnehmen werden, dürfte sich dieselbe zu einer imposanten gestalten.

(Die hiesige Orgelschule) beschließt ihr Schuljahr mit einer öffentlichen Schülerprüfung, die Montag, den 12. d. M., um 9 Uhr vormittags vorgenommen wird. Alle Freunde der Kirchenmusik sind zu derselben hiemit eingeladen. Das Local befindet sich am Alten Markt Nr. 13 im ersten Stock. Das neue Schuljahr beginnt mit dem 16. September.

(Katholischer Presseverein.) Der katholische Presseverein in Vaibach war diesertage versammelt und hat den Bericht seines Ausschusses mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Der katholische Presseverein hat für Vereinszwecke das Jem'sche Haus in der Bobniggasse um den Betrag von 18.400 fl. angekauft und wird in demselben die Vereinsdruckerei unterbringen, welche sich bisher mit nicht besonders entsprechenden Localitäten befehlen musste. Für die nöthigen Adaptierungs- und Zubauten haben bereits mehrere Vereinsmitglieder namhafte Beträge gespendet.

(Personalnachricht.) Se. Heiligkeit der Papst hat den Beichtvater bei den Ursulinen in Bischofs-lad, Herrn Mathias Teriha, zu seinem Ehren-Kämmerer ernannt.

(Arbeits-Ausstellung.) Die Arbeits-Ausstellung der Böglinge und Schülerinnen der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt und des Kindergartens wurde gestern von einem zahlreichen Publicum besucht. Im Laufe des Vormittags besuchten auch der Herr Landes-präsident Baron Winkler und dessen Gemahlin die Ausstellung mit ihrem Besuche.

(Vom hiesigen Obergymnasium.) Am hiesigen Obergymnasium findet heute der Schulschluss statt, und werden nach einem Dankamte die Zeugnisse an die Schüler vertheilt. Die mündlichen Maturitätsprüfungen beginnen heute und dauern wahrscheinlich eine Woche.

(Militärisches.) Der militär-ärztliche Eleve zweiter, Titular-Eleve erster Classe in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde Herr Franz Huber v. Dörög des Garnisonsspitals Nr. 8 in Vaibach wurde zum Oberarzt im Präsenzstande des 1. und 1. Heeres ernannt.

(Nicht erblindet.) Die auch von uns reproducirte Meldung des «Wiener Tagblatt», dass Fürstin Hanna Liechtenstein erblindet sei, wird dementirt. Vor zwei Monaten sei bei der Fürstin wohl ein ziemlich ernstes Augenleiden vorhanden gewesen, das aber durch seither fortschreitende Besserung nahezu behoben wurde.

(Bezirkskrankencasse in Vaibach.) Zum Rechnungsführer und Cassier der Bezirkskrankencasse Vaibach wurde Herr Raimund Branke ernannt.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Vaibacher Zeitung».

Wien, 8. Juli. Der Handelsminister verfügte anlässlich des Ausbruches der Cholera in Aleppo und Massana eine sieben-tägige Beobachtung der aus dem Golfe von Alexandretta und den Häfen des Rothen Meeres ankommenden Schiffe. Der ungarische Handelsminister ordnete ähnliche Maßnahmen an.

Wien, 8. Juli. Auf die Anfrage der serbischen Regentenschaft, ob dem Kaiser der Besuch des Königs von Serbien um den 10. August angenehm wäre, erfolgte eine sehr freundliche zustimmende Antwort. Da der Kaiser um diese Zeit sich noch in Fischl aufzuhalten beabsichtigt, wird der Besuch des Königs Alexander daselbst stattfinden. Der König wird von Ristic und Pasic begleitet sein.

Graz, 8. Juli. Josef Robert Gödel, Controlor im hiesigen k. k. Münzamt, hat sich bei Gratwein in die Murr gestürzt. Man fand seine Kleider am Ufer. Der Leichnam des Selbstmörders konnte bisher nicht aufgefunden werden. Ueber das Bachergebirge gieng ein furchtbares Gewitter mit Hagel nieder. Die Wein-ernte ist gänzlich vernichtet.

Cetinje, 8. Juli. Die österreichisch-ungarische Regierung hat dem Fürsten Nikolaus von Montenegro für die Ueberfahrt von Cattaro nach Triest den Kriegsdampfer «Andreas Hofer» zur Verfügung gestellt.

Paris, 8. Juli. Die Vertreter der Mächte suchen ein Einvernehmen betreffs eines gemeinschaftlichen Vorgehens wegen der Unruhen in Shanghai zu erzielen, da das bezügliche kaiserliche Decret sich als unwirksam erwies.

Paris, 8. Juli. Nach Meldungen aus Grenoble, Saint-Etienne, Roanne, Calais herrscht daselbst infolge der geplanten Bülle auf Baumwollgespinnste unter den Arbeitern und Besitzern von mechanischen Webereien große Bewegung, da befürchtet wird, dass die Bülle die Schließung zahlreicher Betriebe herbeiführen werden.

London, 8. Juli. Die «Times» melden nach besonderen Informationen, dass die russische Regierung beschlossen habe, das Project des Baron Hirsch inbetreff der Auswanderung der Juden nach Argentinien, Syrien und Kleinasien zu begünstigen.

Windsor, 8. Juli. Bei dem gestrigen Galadiner, das bis gegen Mitternacht dauerte, trug Kaiser Wilhelm die Gala-Uniform der Gardes du Corps. Die

Königin, welche sämmtliche Orden und eine Miniatur-Diamantkronen trug, empfing ihre Gäste im blauen Saale. Nach dem Bankette brachte der Prinz von Wales auf Befehl der Königin einen Toast auf den deutschen Kaiser und die deutsche Kaiserin aus, welchen Kaiser Wilhelm mit einem Toast auf die Königin erwiderte. Beide Toaste, nach welchen die bezügliche Nationalhymne gespielt wurde, fanden seitens der Anwesenden enthusiastische Aufnahme.

Windsor, 8. Juli. Der deutsche Kaiser machte der Königin sein Porträt in Lebensgröße, dargestellt in der Uniform eines englischen Admirals, zum Geschenk.

Petersburg, 8. Juli. Amtlich wird gemeldet, dass der Kaiser die Creierung einer kaiserlichen Kanzlei für finnländische Angelegenheiten anbefohlen habe.

Zanzibar, 8. Juli. Als der Sultan heute das Cooper-Institut verlassen und den Wagen bestiegen hatte, scheuten die Pferde. Der Sultan sprang aus dem Wagen und zog sich mehrere Verletzungen am Kopfe und an den Beinen zu.

Newyork, 8. Juli. Der Dampfer «Servia», auf welchem Prinz Georg von Griechenland zurückreist, ist heute mit gebrochenem Kurbelzapfen aus der Feuerinsel eingetroffen und kehrt behufs Reparatur nach Newyork zurück.

**Angekommene Fremde.**

Am 7. Juli.

- Hotel Elefant. Kronfeld, Gauß, Tischer, Schmidt, Kaufleute; Somer, Kaufm., sammt Frau, Wien — Schleifinger, Kaufm., Jänfkirchen. — Sipus, Kaufm., Sisset. — Abbel, Fabrikant, und Prohinagg, Hrafnig. — Planinc, Sodražica. — Primbauer, Ingenieur, Bilsack.
- Hotel Stadt Wien. Wagner; Fritsch, Director; Breindl, Beamter, f. Frau u. Malabarba, Wien. — Gyurko, Dr. Kaiserberger und Wallovich, Graz. — Rali, Kaplan, Reifnitz. — Horak, Privatier, Prag. — Petric, Görttschach. — Hinterberger, Privat, f. Familie, Dresden. — Armuth, Kaufmann, Ungarn-Albrecht, Beamter, f. Frau, Stuhlweißenburg. — v. Weidlich, Directors-Gattin, Hof. — Jilek, Beamter, Pola. — Dr. Aug. v. Jilek, f. und f. Admiral-Stabsarzt, f. Frau, Pola.
- Gasthof Kaiser von Oesterreich. Korn, Wien. — Kappus, Steinbühl. — Hajek, Besitzer, Godovic.
- Hotel Vaierischer Hof. Reimer, Postamtsdiener, f. Familie, Wien. Baumgartner, Viehhändler, Brizeu. — Groß, Kfm., München. — Beutler, Wildon. — Sbažnik, Näherin, Agram.
- Hotel Südbahnhof. Sichauz und Wiesers, Pragerhof. — Dornil, Graz. — Bobigo, Peter und Karl Rufini, Cormons. — Pettel, Rom. — Potorni, Privatier, Weyer.

**Verstorbene.**

- Den 6. Juli. Johann Doljan, Arbeiter-Sohn, 8 Monate, Triesterstraße 26, Darmfatare. — Francisca Lovsin, Hebamme, 51 J., Kuththal 11, Carcinoma uteri. — Anna Gertman, Oberlehrers-Gattin, 68 J., Polanabamm 12, Marasmus. — Johann Gorec, Amtsdieners-Sohn, 5 Monate, Deutsche Gasse 3, Asphyxie.
- Den 7. Juli. Franz Jaller, Spengler, 31 J., Wienerstraße (Arbeiterhäuser), Tuberculosis pulmonum.

**Volkswirtschaftliches.**

„Der Anker“. Wir machen auf die heutige Annonce «Der Anker», Gesellschaft für Lebens-, Renten- und Unfallversicherungen in Wien, aufmerksam, welche seit 33 Jahren auf hiesigem Plage bekannt ist. Diese Gesellschaft erfreut sich nicht allein in Oesterreich-Ungarn des größten Vertrauens und hat auch seit ihrem Bestande in ganz Europa, ja sogar in den überseeischen Ländern durch ihre Solidität es mit Recht zu einer Beliebtheit gebracht. Selten wohl kann sich eine Gesellschaft der Versicherungsbranche so günstiger Operationen und Bilanzen rühmen, wie sie «Der Anker» aufzuweisen vermag. «Der Anker» lässt seine Versicherten an den Gewinnten der Anstalt participieren: 75 pCt. bei Ablebensversicherungen, bei Capitalsversicherungen und Erlebensversicherungen 85 pCt. des Reingewinnes, so dass bei ersteren dieser Gewinn 25 pCt. der jährlichen Prämie jedes Jahr betrug; bei Capitalsversicherungen dagegen 30 bis 40 pCt. der versicherten Summe bei der Liquidation der Beträge ergab. Daher kann diese Anstalt allen Familienvätern und solchen, die ihr Leben versichern oder eine Capitalsanlage machen wollen, nur auf das Beste empfohlen werden. (1825)

**Meteorologische Beobachtungen in Vaibach.**

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter um 0-4. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Regenfall in Millimeter
7	U. M.	734.0	15.8	W. schwach	Regen	26.0
8.	2. N.	733.8	20.0	D. schwach	bewölkt	Regen
	9. Ab.	733.3	16.2	D. schwach	bewölkt	

Trübe, regnerisch, abends Regen, W. und ferner Donner. — Das Tagesmittel der Temperatur 17.3°, um 1.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: A. Raalic

**Zurückgesetzte Seidenstoffe mit 25% — 33% und 50% Rabatt** auf die Originalpreise versendet meter- und robenweise, porto- und zollfrei, das Fabriksdepot G. Henneberg (f. und f. Postf.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (4) 7-4

**Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.**

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr. Jg. u. Kleinmayr & Ed. Bamberg's Buchhandlung in Vaibach.

Course an der Wiener Börse vom 8. Juli 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN I., Kärntnerstrasse Nr. 20.

Advertisement for 'Zahlmarqueur' (numbered tickets) by Meyer's Conversations-Lexikon, Band 18, published by Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach.

Advertisement for 'Institut für Studierende in Gilly' (Institute for students in Gilly), offering a 'elegante Wohnung' (elegant apartment) in the II. Stock.

Advertisement for 'Heinrich Geltner' (Heinrich Geltner), a furniture dealer and owner of a railway carriage, located at Bahnhofgasse Nr. 29.

Advertisement for 'Curatorsbestellung' (Curator's appointment) regarding the estate of Herr Stefan Zupancic.

Advertisement for 'Witwe' (Widow) seeking a suitable position or residence, with contact information for the administration of this newspaper.

Advertisement for 'Julius Juhos & Comp.' (Julius Juhos & Comp.), a company dealing in rolled structural steel and other iron works products.

Large advertisement for 'Der Anker' (The Anchor) insurance company, offering life, accident, and fire insurance with a fund of 41 million guilden.

Advertisement for 'L. Luser's Couristenpflaster' (L. Luser's Couriers' Plaster), a medicinal plaster for various ailments.

Advertisement for 'Steiermärkische Landes-Curanstalt' (Styrian Provincial Sanatorium) in Rohitsch-Sauerbrunn, offering health treatments.